



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Deutsche Balladen**

**Loewenberg, Jakob**

**Bielefeld [u.a.], 1933**

47. Die Geister am Mummelsee

**urn:nbn:de:hbz:466:1-28215**

Nach der Zeit ein Müller fand  
 Ein Gerippe samt der Mützen  
 Aufrecht an der Kellerwand  
 Auf der beinern' Mähre sitzen:  
 Feuerreiter, wie so fühle  
 Reitest du in deinem Grab!  
 Husch! da fällt's in Asche ab.  
 Ruhe wohl,  
 Ruhe wohl  
 Drunten in der Mühle!

#### 47. Die Geister am Mummelsee

Vom Berge was kommt dort um Mitternacht spät  
 Mit Fackeln so prächtig herunter?  
 Ob das wohl zum Tanze, zum Feste noch geht?  
 Mir klingen die Lieder so munter.  
 O, nein!  
 So sage, was mag es wohl sein?

Das, was du da siehst, ist Totengeleit,  
 Und was du da hörst, sind Klagen.  
 Dem König, dem Zauberer, gilt es zu Leid,  
 Sie bringen ihn wieder getragen.  
 O, weh!  
 So sind es die Geister vom See!

Sie schweben herunter ins Mummelseetal,  
 Sie haben den See schon betreten,  
 Sie rühren und nehen den Fuß nicht einmal,  
 Sie schwirren in leisen Gebeten —  
 O, schau!  
 Am Sarge die glänzende Frau!

Jetzt öffnet der See das grünspiegelnde Tor;  
 Gib acht, nun tauchen sie nieder!  
 Es schwankt eine lebende Treppe hervor,  
 Und — drunten schon summen die Lieder.  
 Hörst du?  
 Sie singen ihn unten zur Ruh.

Die Wasser, wie lieblich sie brennen und glühn!  
 Sie spielen in grünendem Feuer;



Es geisten die Nebel am Ufer dahin,  
Zum Meere verzieht sich der Weiher —  
Nur still!

Ob dort sich nichts rühren will?

Es zuckt in der Mitte — o Himmel! ach, hilf!  
Nun kommen sie wieder, sie kommen!  
Es orgelt im Rohr, und es flirret im Schilf;  
Nur hurtig, die Flucht nur genommen!  
Davon!

Sie wittern, sie haschen mich schon!

### Robert Reinick

Geb. 22. Februar 1805 in Danzig, gest. 7. Februar 1852 in Dresden

#### 48. Mondwanderung

„Der Förster ging zu Fest und Schmaus!“ —  
Der Wildschütz zieht in den Wald hinaus.

Es schläft sein Weib mit dem Kind allein,  
Es scheint der Mond ins Kämmerlein.

Und wie er scheint auf die weiße Wand,  
Da faßt das Kind der Mutter Hand.

„Ach, Mutter, wie bleibt der Vater so lang,  
Mir wird so weh', mir wird so bang!“

„Kind, sieh' nicht in den Mondenschein,  
Schließ' deine Augen, schlaf' doch ein!“

Der Mondschein zieht die Wand entlang,  
Er schimmert auf der Büchse blank.

„Ach, Mutter! und hörst den Schuß du nicht?  
Das war des Vaters Büchse nicht!“

„Kind, sieh' nicht in den Mondenschein,  
Das war ein Traum, schlaf' ruhig ein!“ —

Der Mond scheint tief ins Kämmerlein  
Auf des Vaters Bild mit blassem Schein.

„Herr Jesus Christus im Himmelreich!  
O, Mutter, der Vater ist totenbleich!“

Und wie die Mutter vom Schlummer erwacht,  
Da haben sie tot ihn heimgebracht.